

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abrechnung verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Melias bei J. Hadrol's Erben, Buchhandlung; in Hras-Kegen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnadi bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
N^o. 163. Hermannstadt, Montag den 16. Juli 1888. 104. Jahrgang.

Zur österreichisch-ungarischen Wehrgesetzreform.

Budapest, 13. Juli.

Wie bekannt, soll in der Herbstsession das umgearbeitete Wehrgesetz vor die beiderseitigen Parlamente gebracht werden. Verschiedene Erfahrungen seit dem Bestehen des gegenwärtig in Kraft stehenden Gesetzes, zu welchen die Occupation von Bosnien und Herzegowina, insbesondere aber die bis vor Kurzem noch jeden Augenblick mögliche, allgemeine Mobilisirung Anlaß boten, haben die Dringlichkeit des Gegenstandes verschärft. Die drohende Kriegsgefahr war des Weiteren Anlaß zu strenger Kontrolle und gegenseitiger Kritik über die Wehrverhältnisse und sonstigen Heereszustände in den bundesfreundlichen Staaten, und da bekam man auch manches Unangenehme zu hören.

Hauptsächlich bezog sich der Tadel auf jene Uebelstände, welche im Dualismus wurzeln; die betreffenden Politiker vergaßen eben, daß es gegen staatsrechtliche Institutionen kein Anklämpfen mit Zweckmäßigkeitsvorstellungen gibt, wenn dieselben in die bestehende politische Ordnung der Dinge nicht passen. Nationale Einheit im Heere ist für uns ein idealer, unerreichbarer Zustand, die Erhaltung der einheitlichen deutschen Dienst- und Commandosprache das Palladium unserer staatlichen Einheit; trotz alledem müssen wir es mit Bedauern als zu Recht bestehend hinnehmen, daß ein so beträchtlicher Theil unserer Wehrkraft, wie die ungarisch-kroatische Landwehr, durch sprachliche Verschiedenheit vom gemeinsamen Heere und der österreichischen Landwehr getrennt erscheint, daß ferner der Parität halber die Landwehren in beiden Reichshälften eigentlich nicht das sind, was man herkömmlich unter Landwehr versteht, nämlich eine große Reserve ausgebildeter Mannschaften, die im Kriegsfall wieder unter die Waffen gerufen werden können. Nein, unsere Landwehren sind eine mindere Kategorie stehender Heeres, und zwar deshalb minder, weil, kurz gesagt, dieselben alle überflüssigen Recruten an sich ziehen, welche wegen der festgesetzten Friedensstärke des gemeinsamen Heeres und aus finanziellen Gründen in dieses nicht aufgenommen werden können, weil deren Friedenspräsenzpflicht eine geringere ist gegenüber der dreijährigen Dienstpflicht der gemeinsamen Armee, weil die Cadres schwächer sind, weil die sprachliche Verschiedenheit existirt und aus diesen Gründen die Besorgung nicht ungeschickter erscheint, es dürfte im Verlaufe eines größeren Feldzuges sich die geringere Qualität der Landwehren, neben den Truppen des gemeinsamen Heeres, welche die strenge Schule dreijähriger Ausbildung im Frieden durchgemacht haben, herausstellen. Nun, das kann erst durch Thatfachen erhärtet werden. Die Hoffnung ist zulässig, daß angehts des regsten Pflichtgeföhles und angestrengtesten Dienstes der Officiere und Mannschaften, sowie der großen finanziellen Opfer, welche besonders die östliche Reichshälfte ihren Pönobds bringt, der Unterschied keine Nachtheile zur Folge haben werde.

Indessen wird die Frage, wie die Ungleichheiten in den durch die Umstände unvermeidlichen organischen Gliedern unserer gesammten Wehrmacht bezüglich Ableistung der Dienstpflicht und hinsichtlich ihrer Heranbildung für den Kriegszweck auf das Minimum herabzubringen seien, bei Umarbeitung des Wehrgesetzes ins Gewicht fallen, und zu dieser Frage wollen wir uns einige kurze Bemerkungen erlauben.

Jede Armeorganisation unserer Zeit muß das Ziel vor Augen haben, in der Arme „das Volk in Waffen“ zu repräsentiren. Die Kriege der Zukunft spielen um die höchsten Einsätze; die höchsten Anforderungen treten bei ihrem Ausbruch unmittelbar an Staat und Volk heran. Die Zahl der Kriegsschaaren allein garantiert nicht für den Ausgang des Kampfes, wenn dieselben nicht auch qualitativ den höchsten Anforderungen gewachsen sind. Die neue Organisation muß daher nach Mitteln suchen, die Ungleichheiten in der Qualität der Wehrkörper zu beheben und vor Allem das taugliche Material schon für den ersten Anlauf in der Feldarmee vollkommen ausgebildet bereit haben.

Unsere Kriegsmacht bezieht sich laut officiellen statistischen Daten auf:

Feldarmee	811.940 Mann,
österreichische Landwehr	134.902 „
ungarische Landwehr	121.786 „
	1.068.628 Mann.
Hierzu die Ersatzreserve	95.500 Mann.
	1.164.128 Mann.

In der österreichischen Landwehr dienen nur die sehr schwachen Cadres, größtentheils Unterofficiersaspiranten, 1 Jahr, nämlich das erste Präsenzjahr, alle anderen gesetzlich in 12 Landwehr-Dienstjahren nur 24 Wochen in verschiedenen Waffenübungen. In der ungarischen Landwehr dienen die zu den Friedenscadres Affinitären — wegen des höheren Friedensstandes der ungarischen Landwehr — 1 bis 1 1/2 Jahre. Die zur Ersatzreserve eingetheilten Recruten (10 Procent des jährlichen Contingentes von circa 95.000 Mann) erhalten seit einigen Jahren eine einmalige achtwöchentliche Abichtung — vorher gar keine; die Ersatzreserve bildet daher im Mobilisirungsfall eine kleine Armee von nicht viel mehr als Recruten in zehn Jahrgängen und im Alter von 20 bis 30 Jahren. In derelben Verfassung treten die Ersatzreservisten in die Landwehr zur Ableistung ihrer zweijährigen Landwehrpflicht über.

Die gesammte Dienstzeit im österreichisch-ungarischen Heere wird bekanntlich seit Errichtung des Landsturmes wie folgt abgetheilt:

Die zum gemeinsamen Heere Affinitären dienen 3 Jahre im stehenden Heere (Friedenspräsenzpflicht), 7 Jahre in der Reserve mit 3 Waffenübungen, hierauf noch 2 Jahre in der Landwehr, endlich 10 Jahre Landsturm; die zur Landwehr direct Affinitären dienen 12 Jahre in der Landwehr, 10 Jahre Landsturm; Solche, die weder dem gemeinsamen Heere, noch der Landwehr angehören oder angehört haben, sind vom 19. bis inclusive 42. Jahre landsturmpflichtig, in Tirol vom 18. bis 45. Die Ersatzreservisten bleiben 10 Jahre in der Evidenz des gemeinsamen Heeres, treten dann in die Landwehr und nach zwei Jahren in den Landsturm über. Aus dem gemeinsamen Heere treten nach Vollendung der zehnjährigen Dienstpflicht durchschnittlich 80.000 Mann jährlich in die beiderseitigen Landwehren über. Auf Grund der obengenannten Standbeziffern im Kriege befinden sich sonach unter den 256.688 Mann beider Landwehren 160.000 ausgebildete Soldaten und 96.688 direct dahin affinitäre, minder ausgebildete, möglicherweise auch minder leistungsfähige Soldaten.

Ueberdies befinden sich außer diesen vorgeschriebenen Ständen für den Kriegszweck auch alle sonstigen überzähligen und bedingt tauglichen Soldaten, welche nicht in die gemeinsame Armee aufgenommen werden konnten, im Stande der beiden Landwehren — approximativ zwischen 150.000 und 200.000 Mann. Diese bilden das Material für Ersatzkörper der Landwehren, sowie die Ersatzreserve — die im Jahre 1886 jedoch auf 73.481 Mann herabgesunken war — für die gemeinsame Armee. Die gesammte Heeresmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie — ohne Landsturm — wird Ende 1886 wenig über 1.340.000 Mann betragen haben.

Wir haben nun von ihrer Organisation auf Grund guter statistischer Daten, welche die einzig richtige Basis zur Beurtheilung der Wehrkraft eines Staates liefern, ein Bild gegeben.

Was resultirt daraus?
Nach unserer unmaßgeblichen Auffassung ist diese Organisation entschieden zu complicirt und bedarf sehr der Vereinfachung, namentlich der Verminderung des schwächeren oder gar nicht ausgebildeten Materials für den Kriegszweck. Angebahnt scheint dieselbe bereits durch einige Präventivmaßregeln, wie solche eben den Delegationen zur Annahme vorgelegt wurden. Die Erhöhung des Friedensstandes um etwa 8000 Mann auf die Dauer der Occupation in Bosnien und Herzegowina,

die aber, wie Graf Andrássy sagte, bis zum jüngsten Tage dauern wird, dann zum Erlaße für dauernd abcommandirte Officiere und Mannschaften bei dem ohnehin schwachen Friedensstande, leitet den Wegfall der unnützen und ungerechten Ersatzreserve ein. Eine solche auf dem Papiere zu führen, dürfte man sich nur bei großer Ueberzahl an vollkommen tauglichen Wehrpflichtigen gestatten und müßte dieselbe dann zum größten Theile aus zeitlich Befreiten bilden, welchen Rückfragen aber unter den obwaltenden, in einzelnen Königreichen und Ländern recht ungünstigen Tauglichkeitsverhältnissen nicht entsprochen werden kann.

Die Qualität der Landwehren mit ihrer kurzen Dienst-, resp. Ausbildungszeit muß durch jährlich längere, zum Theil in die Epoche der großen Truppenübung fallende Vermehrung und Verlängerung ihrer Waffenübungen gehoben werden, da eine radicale Umgestaltung der Organisation aus politischen und finanziellen Gründen derzeit nicht wünschenswert ist.

Für die Ausschreibung und passende Verwendung der bedingt Tauglichen, im Frieden wie im Kriege, muß gründlich vorgeorgt werden.

Die Befreiungen sind auf das Allernothwendigste zu reduciren und es muß bezüglich der Einjährigfreiwilligen eine strengere Censur vor und nach dem Dienstjahre mit Nachdruck Platz greifen.

Zur Schonung und besseren Entwicklung des Recruten-Materials wird der Antritt der Dienstzeit voraussichtlich um ein Jahr hinausgeschoben, nämlich auf das 21. Lebensjahr, und gleichzeitig auf die bessere physische Entwicklung der männlichen Jugend in den Volksschulen mehr als bisher hingewirkt werden. In manchen Kronländern liegt es damit sehr im Argen.

Ob sonst noch einschneidende organisatorische Veränderungen geplant werden können, ist, wie schon bemerkt, wegen des Kostenpunctes fraglich und wegen dualistischer Rücksichten Manches nicht durchführbar, an was sonst gedacht werden müßte. Thatsächlich ist der gegenwärtige Friedensstand des stehenden Heeres von 273.718 Mann, dann der österreichischen Landwehr von 4096 und der ungarischen Landwehr von 8693 Mann gegenüber den Anforderungen der einheitlichen Ausbildung aller Wehrkräfte ein zu geringer. Doch sind im Augenblicke die Bedürfnisse an totem Materiale für Bewaffung, Ausrüstung, Unterhalt des Heeres, dann für Befähigung und Armirungszwecke so ungeheuer, daß angehts unserer finanziellen Lage nur eines nach dem Anderen reformirt oder neugeschaffen werden kann. Die eben stattgehabten Delegations-Verhandlungen in Budapest beschäftigen im vollsten Umfange diese Anschauungen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juli.

Auch in diesem Sommer treffen Graf Kalnoky und Fürst Bismarck zusammen. Zeit und Ort der Zusammenkunft sind noch nicht festgesetzt, doch wird die Begegnung wahrscheinlich Ende August oder Anfangs September stattfinden. In diplomatischen Kreisen wird mehrfach Graf Deym als Nachfolger Karolyi's in London genannt. Die Befetzung dieses Postens ist jedoch nicht vor dem Herbst in Aussicht genommen.

Außer dem römischen hat auch das Wiener Cabinet seine Zustimmung in der Surzcanal-Convention ausgesprochen. Der Beitritt der deutschen und spanischen Regierung ist gleichfalls gesichert. Sobald alle Mächte, deren Zustimmung erforderlich ist, ihren Anschluß an die Convention ausgesprochen haben, wird die Unterzeichnung derselben in Paris erfolgen.

Die Denkschrift über die Krankheit des Kaisers Friedrich wirbelt ungeheuer viel Staub auf. Bei dem tiefen Interesse, welches der ver-

Feuilleton.

Nikola, der Dukodlac.

Eine Erinnerung aus Dalmatien. Von Hans von Spielberg.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Als ich vor einer Reihe von Jahren die Westküste der Balkanhalbinsel bereiste, hatte ich zufällig das Glück, ein jener originellen Volkstheater mitzuerleben, die auf dem weiten Trümmerfelde von Salona Tausende und Abertausende fröhlicher Menschen zusammenführen. Volkstheater und Märkte zugleich sind es, die alljährlich zwischen den stolzen Ruinen der altägyptischen Empore abgehalten werden; aus fünfzig Meilen im Umkreis wandert der Bauer an diesen hohen Festtagen nach dem Westabende der Seite Castelli, der sieben Seeburgen, welche einst die Venetianer hier zum Schutz gegen die räuberischen Türken erbauten. In dicht gedrängten Cavalcaden kommen sie von den Bergen herab die braunhügeligen Moränen mit ihren kleinen unermüdeten Grauthieren, oft das Weib oder den ledigen Sohn vor sich im Sattel; von der südlischen Küste finden sich die wildblühenden Vociferen ein, das nahe Spalato sendet seine ewig schwankenden Bürger, denen das italienische Blut der Äthnen immer noch aus den leuchtenden Augen schaut. Von weither noch kommen die schlauen Griechen aus Schwabien, die aus Mosor oder Trebinje neben dem schlauen Griechen aus Südbosnien seine Pfeifenpfeife oder Pantoffeln feil, der Maraschinohändler aus Sebenico hat neben dem Weinwirth von Lesina sein Zeltbaldach aufgeschlagen, und an die Wube irgend eines internationalen Jahrmärkts bedacht sich die Verkaufsanstalt eines geliebten Nagusaners, der großartige Geschäfte in Rosenkränzen und Amuletten macht.

Längs der großen Chaussee, welche von Tran nach Spalato führt und die der letzte Ueberrest der französischen Herrschaft im Anfang dieses Jahrhunderts ist, concentrirt sich das Haupttreiben. In den Gräben dreht sich allenthalben der Pappel am Spieß, unter bunten Leinwand-

bäckern auf beiden Seiten der Straße haben sich zahlreiche Garböcke etablirt, in schier unzähligen improvisirten Schänken fließt um einen wahrhaften Spottpreis der purpurglühende Wein. Und er ist gut, dieser Wein — trotz seines billigen Preises. Man muß ihn freilich erst trinken lernen, muß sich an seinen eigenartig vollen, oft etwas erbigem Geschmack erst gewöhnen, um die Naturreine dieses Traubensaftes würdigen zu können. Für verzärtelte Gaumen ist er nicht geschaffen. Für die wird er erst auf dem Umweg über Vorbezug trinkfähig gemacht — aber wer im heißen Sonnenbrand über die Steilberge von Almizza oder über die Pänge des Mosor geklettert ist, weiß die kräftige, würzige Gabe der Reben von Marasca, von Brazza und Lesina wohl zu schätzen.

Auch mich hatte an jenem Vormittag, als ich den Markt von Salona besuchte, die dalmatinische Sonne arg ausgebrütet, und ich war schließlich sehr froh, als ich unter dem Schatten einer breitastigen Olive das erste Glas dunklen Prosecco von Sabioncello schlürfen konnte. Es war aber in der That auch, abgesehen von dem Wein und meinem Durst, ein herrliches Plätzchen, das ich gefunden hatte; der Weinschenk mußte ein Mann von Geschmack sein: er hatte seine Fässer, seine improvisirten Tische und Bänke in einem Stüchchen schattigen Gartens aufgestellt, das selbst hübsch kühl war und doch volle Aussicht auf die sonnige, buntelebte Straße bot. Als ich biente mir der aus den Ruinen herbeigekleppte Sockel irgend einer alten Säule, und als Nikola hatte der Wirth über einige massige Felsstrümmere eine plattgehauene Steinplatte gelegt, die wahrscheinlich aus den Resten eines römischen Hauses stammte — der Zahn der Zeit hatte eine tiefe Rille, die einst wohl zum Abfließen des Wassers gebient haben mochte, auf ihrer Oberfläche noch nicht ganz zernagen können.

So sah ich denn und trank und schaute mit innigem Behagen auf den ewigen Wechsel der Gestalten, die an mir vorbeizogen. Im Gärtchen selbst war es noch leer, nur in einer entfernteren Ecke sah ein recht ungleiches Pärchen — ein alter, eisgrauer Mann, halb städtisch, halb ländlich gekleidet und ein junges, hübsches Mädchen in buntgezierter Jacke und schneeweißem Bruststück, die biden, schwarzen Böpfe kokett aufgebunden. Beide mußten vielgesehene Persönlichkeiten sein, denn sie wechselten

häufige Grüße mit den Vorübergehenden; dann und wann hob der Alte wohl auch sein Glas und trank einem Freunde auf der Straße zu, und wenn ein junger Bursche ein Scherzwort über die Mauer rief, zeigte seine Nachbarin jedesmal lachend zwei Reihen kleiner Zähne, die wie Elfenbein unter den jodellen, etwas stark aufgeworfenen Lippen hervorklängten. Sie war auch nicht faul mit der Zunge — ich hörte es zwar nicht, denn der Lärm von der Chaussee her überdämpfte Alles, aber ich sah, daß sie ohne Unterlaß auf den Alten einschwaigte, der ihr recht wohlgefällig zuzuhören schien und nur von Zeit zu Zeit, wenn sie gar zu übermühtig wurde, wie drohend den Zeigefinger hob. Die Kleine gefiel mir, und unwillkürlich wandten sich meine Augen ihr immer wieder zu.

Pöblich bemerkte ich, daß sich über das hübsche, frische Gesicht des Mädchens ein tiefer Schatten legte, die munteren Augen verfinsterten sich und die Mundwinkel bogen sich scharf nach unten — dann flüsterte sie dem Alten ein kurzes Wort zu und drehte sich um, so daß sie der Thür den Rücken zuwandte.

Die Bewegung war so auffallend und hatte etwas so Herbes, Er-schrockenes an sich, daß ich sofort empfand, sie müsse eine tiefe Bedeutung haben, obwohl der Kreis anscheinend gleichgiltig dreinsah. In der nächsten Minute fand ich denn auch die Erklärung; durch das niedere Gartenthor trat ein junger Bursche ein, ein morallischer Bauer schien er seiner Kleidung nach zu sein. Ihm hatte augenscheinlich die eigenartig abweisende, unwillige Begrüßung gegolten, und er mußte auch wissen, was sie bedeuten sollte, denn ich sah deutlich, daß er mit der Hand eine schnelle Bewegung wie des Jornes machte und daß sein Mund sich wie zu einem hastigen, heftigen Wort öffnete. Er brachte aber keine Silbe hervor, sondern preßte die Lippen gleich wieder fest zusammen und erzwang ein Rächeln. Dann setzte er sich an meinen Tisch — doch so, daß er das Pärchen drüben nicht aus den Augen verlor — und rief kurz nach Wein.

Ein schmolldendes Liebespärchen, dachte ich. Nichts Neues unter der Sonne — vielleicht daß sich vor fünfzehnhundert Jahren just an derselben Stelle die gleiche Scene zwischen irgend einer toletten Tochter

chiedene Kaiser erregte, und bei dem Antagonismus, der zwischen den deutschen Ärzten und Madenzie besteht, erscheint das Aufsehen, welches die Denkschrift erregt, leicht begreiflich. Ob aber auf das eigentliche Wesen des Streites, nämlich auf die Behandlung des Kranken, zumal derselbe längst todt und begraben ist, noch ein großer Werth zu legen, ist eine andere Frage. Es gibt Leute, die dem Geiz der Ärzte keinen Geschmack abzugewinnen vermögen. Man kennt den Dünkel, die Halsstarrigkeit dieser Gelehrten und weiß, daß ihre Streitlust kein Ende nimmt. Der berühmte Maler Hogarth hat zwei Ärzte gezeichnet, die sich vor dem Krankenbette im Streit wegen der richtigen Heilmethode mit Bersekerwuth die Medicinflaschen in's Gesicht werfen und in die Haare fahren, während der arme Kranke in den letzten Zügen liegt und ohne das Resultat des Streites der Gelehrten abwarten zu können, seinen Geist aushaucht. Die Denkschrift der deutschen Ärzte wird nicht ohne Antwort Madenzie's bleiben und im besten Falle wird Madenzie schließlich nicht als großes Kirchenglied dastehen. Was hat das für eine allgemeine Bedeutung? Beim Krebsleiden spielen sich durchschnittlich die gleichen Vorgänge ab. Beim Beginn der Krankheit will der Patient sich keiner lebensgefährlichen Operation unterziehen, und wenn die Krankheit zu weit vorgeschritten ist, kommt die Operation zu spät. Kaiser Friedrich, der damals Kronprinz war, lehnte die Operation ab, das ist die entscheidende Thatfache. Ob er nicht selbst die Operation abgelehnt haben würde, wenn Madenzie zu einer solchen gerathen hätte, kann man nicht mehr eruien. Und worauf läuft die sonstige Weisheit der deutschen Ärzte hinaus? Behaupten sie etwa, daß sie den Krebs heilen können? Das behaupten sie selbst nicht.

Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ ist der Zwischenfall, welcher durch die Verunglimpfung eines Porträts des Königs Humbert durch einen Zollbeamten in Modena herbeigeführt worden, nunmehr als geschlossen anzusehen, da man sich französischerseits sofort, nachdem der Vorgang genau festgestellt worden war, bereit hat, Italien die entsprechende Genugthuung zu gewähren. Die französische Regierung hat dem italienischen Botschafter in Paris, General Grafen Menabrea, ihr Bedauern über das Vorkommniß ausgedrückt und daran die Anklagen gegen den Zollbeamten, der sich der erwähnten ungebührlichen Handlung schuldig gemacht hat, ihres Amtes entsetzt werden sollen.

Wie aus Peter sburg gemeldet wird, hat der wirkliche Geheimrath A. v. Giers, einer der höchsten Beamten im Ministerium des Innern, die Mission erhalten, sich nach Tschumiadzin zu begeben, um daselbst im Wege mündlicher Verhandlungen mit dem Katholikos die zwischen der armenischen Kirche und der russischen Regierung bestehenden Differenzen auf dem Gebiete der Kirchenverfassung und des Schulwesens womöglich einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Die russischen Blätter treten ohne Scheu um Wahrheit oder Gerechtigkeit für jede Sache, die ihnen in den Kram paßt, als kampfbereite Secundanten ein. Heute züden sie ihre so oft mißbrauchten Rapiere zur Verteidigung der Königin Natalie. Die Rauflust dieser Campana stellt die Königin nur bloß und legt unbedachtigte Zeugenschaft ab für die Mäßigkeit der von Belgrad aus gegen die Königin erhobenen Anklagen. Allein gleichviel, welche Motive diese hohe Dame bewegen, es bis zu einem Bruch mit ihrem königlichen Gemahl kommen zu lassen — die Gesetze sind vorhanden, und auch solchen Zwiespalt in möglichst gerechter Methode zu lösen. Man muß erstauern über die Unvorsichtigkeit, mit welcher die russischen Organe von einem polizeilichen Vorgehen und von Verletzung der Souveränität Deutschlands reden. Die deutschen Behörden handeln einfach nach dem Gesetze, welches bekanntlich weber dort noch bei uns gekräftet, daß eine die Rolle der verlassenen Ariadne spielende Dame den zwölfjährigen Sohn ihres Gatten auf ihren Fahrten belästigen mitnehmen dürfe. Der Umstand, daß dieser Sohn ein Thronfolger und der reclamirende Gatte der Königin eines in Frieden mit Deutschland sich befindenden Landes ist, kann doch die deutsche Regierung nicht veranlassen, die Landesgesetze zum Nachtheil des fremden Monarchen zu verletzen. Ja, wir gehen noch weiter und wagen die Behauptung, daß selbst in Rußland, wo diesbezüglich ähnliche Gesetze wie in Deutschland in Geltung sind, trotz aller dort vorfindenden Abneigung gegen Italien, die Behörden ganz nach der gleichen Methode der deutschen Behörden vorgehen würden. Sollten wir uns in diesem guten Glauben täuschen — so könnte dies nur den Russen zur Schande gereichen.

Scandal in der französischen Kammer.

Paris, 12. Juli.

In der heutigen Sitzung der Kammer brachte Laffon im Namen der radicalen Linken einen Antrag auf sofortige Aufhebung aller religiösen Congregationen ein und motivirte denselben mit den unmoralischen Handlungen, welche den die landwirthschaftliche Colonie in Citeaux leitenden Brüdern zur Last gelegt werden. Laffon verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Bischof Freppel sagte, man müsse die Entscheidung der Zukunft abwarten. Vereinzelte Fälle können keine Rechtsfertigung für den Antrag bilden. Redner constatirte, daß die Zahl der wegen Attentate gegen die Sittlichkeit verurtheilten Laien größer ist, als von verurtheilten Ordensmitgliedern und doch verlange Niemand die

Salona's und einem totragenden Römerjüngling abspielte. Die Sache machte mir aber doch Scherz, zumal die jungen Menschenkinder wirklich hübsch waren und unwillkürlich das Interesse herausforderten. Der Dursche war ein Prachtstück von mindestens sechs Fuß preußischen Garbenmaßes, gewachsen wie eine Tanne, nicht ein Quentchen zu viel oder zu wenig Fleisch an den Gliedern und von Mutter Natur mit einem Gesicht ausgestattet, das den Frauen gefallen mußte.

Es war nicht der rein slavische Typus des Morlaken, der aus seinen Zügen sprach, unter seinen Ahnen hatte sich vielleicht irgend ein römischer Senator oder ein venetianischer Nobile befunden, so regelmäßig und ebel schien sein Gesicht geschnitten.

Mich störte nur Eins: der eigenartig finstere, trübe Ausdruck der dunklen Augen, der so gar nicht zu dem spdtischen Lächeln auf den Lippen des Mannes passen wollte und auch mehr zu können schien als augenblicklichen Mißmuth. Es lag eine tiefe Schwermuth, ein wirklicher seelischer Schmerz in ihm, und zugleich glitzerten und funkelten die Augen in einem unruhigen Feuer, das mir beinahe unheimlich erschien und fast etwas Raubthierartiges an sich hatte.

Der Dursche trank seinen Wein in langen Zügen und ließ dem ersten Glas bald ein zweites und drittes folgen. Er versuchte dabei das Pärchen am anderen Tisch gänzlich zu ignoriren aber es gelang ihm doch nur theilweise, seine Blicke kreuzten immer wieder zu dem jungen Mädchen hinüber, und jedesmal, wenn sie mit irgend einem der Vorübergehenden ein Scherzwort wechselte, zuckte er zusammen.

Auf mich hatte er zuerst kaum geachtet; erst nach einer ganzen Weile schien er meine Anwesenheit zu bemerken, und gelegentlich stieß er dann in recht fliegendem Italiänisch (die wohlhabenden Bauern der Röhndörfer sprechen es fast alle freilich mehr oder weniger gut) einige Worte hervor, die halb wie eine Begrüßung klangen und die mir Gelegenheit gaben, ein kleines Gespräch mit ihm anzuknüpfen, das sich in ziemlich banaler Weise um den Wein und das Wetter drehte.

(Fortsetzung folgt.)

Schließung der Schulen. — Mehrere radicale Redner bestritten dies. — Cassagnac verlangt den Schluß der Debatte, was vom Hause abgelehnt wird, worauf mehrere Mitglieder der Rechten den Saal verlassen. Minister-Präsident Floquet erklärt, die Regierung habe sich mit den Vorkommissionen in der Colonie Citeaux beschäftigt, er glaubt die Motion Laffon's könne, selbst ohne dringlich erklärt zu werden, der Commission zugewiesen werden, welche mit der Vorberathung der auf das Vereinsrecht bezüglichen Gesetzentwürfe betraut ist. Nachdem jedoch Laffon auf die Dringlichkeit für seinen Antrag bestand, erklärte der Minister-Präsident Floquet, daß er sich der Dringlichkeit nicht widersetze, welche hierauf mit 264 gegen 219 Stimmen angenommen wird.

Hierauf deponirt Boulanger seinen Antrag auf Auflösung der Kammer und begründet denselben, indem er sagt: Die Auflösung werde aus gebietrischen Gründen aufgelegt. Die allgemeinen Wahlen müßten vor der hundertjährigen Feier im Jahre 1889 stattfinden. Das Land fordere neue Institutionen, welche die Republik vor gegenwärtigen Anschlägen schützen. Die Kammer sei ohnmächtig und zerfalle in Staub. Das Land zittere, weil man ihn immer einen Bürger, der nur das Wohl der Republik wolle, als Feind hinstelle. Die Monarchisten überwachse, sagt Boulanger, ihre Agonie. Das Land verlangt einräumig die Revision. Er zweifle nicht, daß der Patriotismus der Deputirten auf der Höhe ihrer Pflicht stehen werde. Was ihn betreffe, mache er es sich zur Pflicht, folgende Resolution zu beantragen: „Die Kammer, von der Nothwendigkeit der Neuwahlen überzeugt, verlangt, daß Präsident Carnot von dem ihm von der Verfassung eingeräumten Auflösungsrechte Gebrauch mache.“

Die Rede Boulanger's wurde häufig von den Protestrufen des Centrums unterbrochen.

Minister-Präsident Floquet erwidert: Die Regierung habe wohl das Recht, vom Präsidenten die Auflösung zu verlangen, aber sie sei entschlossen, ihm die verlangte Resolution nicht zu beantragen. Floquet wirft Boulanger vor, daß er sich auf die Rechte stütze. Es sei nicht Sache Boulanger's, der sich stets von der Kammer fernhalte, die legislativen Arbeiten dieser thätigen Versammlung zu kritisiren. Was habe Boulanger gemacht?

Boulanger ruft: er habe an das Land appellirt.

Minister-Präsident Floquet entgegnete: Und das Land hat Ihnen in Charente geantwortet.

Gelibert, der neugewählte Deputirte von Charente, ruft: das Land hat mir die Revision acclamirt.

Minister-Präsident Floquet fortfahrend: Wir haben Sie niemals unter anerkannt. Sie, der Sie sich in Sacristein und fürstlichen Antichambres herumjagen. Wir werden unsere hundertjährige Feier begehen, indem wir noch einmal die Suprematie der Civilgewalt proclamiren, die das allgemeine Stimmrecht repräsentirt. Der Gemäßigteste unter uns hat der Republik mehr geleistet, als Sie ihr je werden lieblich zufügen können. Sie verlangen die Auflösung und diese besteht in Ihrer Partei. Ihre Photographien kommen aus Deutschland.

Die Rede Floquet's wurde von der Linken beifällig aufgenommen. Boulanger erwidert, Floquet habe von seiner allgemeinen Politik keine Erwähnung gethan und nur persönliche Angriffe vorgebracht; und doch habe er ihm viermal inmitten des Lärmens gesagt, daß er (Floquet) unverächtlich gelogen hat.

Nach einer lärmenden Scene erklärt der Präsident daß bevor er die Censur über Boulanger verlange, er diesem das Wort ertheilen wolle.

Boulanger fragt, ob die Censur über ihn oder Floquet ausgesprochen werden solle.

Der Präsident entgegnet, Boulanger habe zuerst die Kammer angegriffen. Die letzten Worte, die er gesprochen, erweisen die strenge Anwendung der Geschäftsordnung.

Boulanger protestirt gegen das Regime, welches die Freiheit der Tribüne nicht respectire und erklärt, daß er das Deputirten-Mandat niederlege.

Boulanger verläßt hierauf, gefolgt von seinen Anhängern, den Sitzungssaal. Die Linke fordert befehlungsachtet die Censur, der Präsident erklärt aber, daß Boulanger, indem er den Saal verließ, sich selbst sein Urtheil sprach.

Kammerzelle, von der Rechten, wirft dem Präsidenten Parteilichkeit für Floquet vor (Lärm auf der Linken.) Die Censur gegen Boulanger wird angenommen. Hierauf wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Dienstag den 17. Juli l. J. stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Ort: Hermannsgarten. — Zeit: 7 1/2 Uhr Abends. — Programm: 1. Mittheilungen. 2. Verbesserung an der Präses-Sitte. 3. Bericht p. Beschaffung der periodischen Ausstellung in Hermannstadt. 4. Bericht p. Wegbau in Fied. 5. Anträge der Mitglieder. Hermannstadt, am 14. Juli 1888.

Der Obmann.

Wir beehren uns hiemit unter Beisluß des Programmes zu unserer X. Hauptversammlung, welche am 15. August l. J. zu Mühlbach stattfindet, höflich einzuladen.

Programm:

Mittwoch den 15. August 1888, 7 Uhr Früh: Spaziergang in die Erlen und Besichtigung der Dampfzäge; Nachmittag 3 Uhr: Im Saale des ev. Gymnasiums Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1887. 2. Prüfung der 1887-er Rechnungen. 3. Voranschlag pro 1889. 4. Bestimmung der an die Sectionen pro 1889 zu ertheilenden Unterstüßungen. 5. Antrag des Ausschusses auf Errichtung eines siebenb. Karpathenmuseums. 6. Etwaige selbstständige Vorträge. 7. Etwaige Vorträge. (Laut 8. 15 der Vereinsstatuten ist eine Stellvertretung durch Bevollmächtigung eines Vereinsmitgliedes zulässig; jedoch kann ein und dasselbe Mitglied mehr als 5 Stellvertretungen nicht übernehmen.) Nachmittag 5 Uhr: Ausflug auf den „rothen Berg“.

Donnerstag den 16. August 1888 Ausflüge: 1. 5 Uhr Früh: auf den Tonic (975 M.) über Gabstor und Roman. Rückkehr 9 Uhr Abends. 2. 5 Uhr Früh: auf den Surian (2061 M.) und den Vurtulu Petru (2133 M.) Rückkehr den 18. August Abends.

Zur geßlichen Beachtung: 1. Anmeldungen zur Theilnahme an der X. Hauptversammlung und den Ausflügen der Section Mühlbach sind bis spätestens 10. August l. J. an die Sectionskassirerin in Mühlbach (Herrn Dr. Albert Amlacher) zu richten. 2. Es wird erucht, das Vereinsabzeichen an der linken Brustseite zu tragen. 3. Bei Finanzprüfungen wollen die den Vereinsmitgliedern gewährten Fahrpreisbegünstigungen wollen die im Jahrbuch VIII, Seite 231, gemachten Mittheilungen beachtet werden.

Hermannstadt, im Juli 1888.

Schachtungsbooll
der Ausschuß des siebenbürgischen Karpathen-Vereines:
Dr. Karl Conradt, Emil Sigerus,
Vorstand. Secretär.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juli.

(Alexander'sche Spenden.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den gr.-kath. Kirchengemeinden in Rozarvar, Muzsna, und Székelytelek, der gr.-kath. Filial-Kirchengemeinde in Rothberg, dann der ev.-ref. Kirchengemeinde in Bonnyha zu Kirchen-, beziehungsweise Schul-Zwecken je 100 fl. zu spenden.

(Zu viel Lehrern.) Um der Ueberproduction an Lehrern zu steuern, hat der Unterrichtsminister die unentgeltliche Aufnahme in die erste Classe der Lehrerevangelien vom Schuljahre 1888/89 angefangen eingestellt und angeordnet, daß für die volle Verpflegung durch zehn Monate in Budapest 300 fl. und in der Provinz 210 fl. zu entrichten sind. Die solchermaßen aufgenommenen Pöglinge können indes darauf rechnen, beim Aufsteigen in die höheren Classen, wenn Fortgang und Betragen ein entsprechendes und ihre Armut nachgewiesen erscheint, nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Dotation von der Entrichtung der Verpflegungsgebühren ganz oder zum Theile befreit zu werden. Die Verpflegungsgebühren, welche in keinem Falle erlassen werden, sind monatlich im Vorhinein zu entrichten.

(50-jähriges Jubiläum.) Zum ersten Male hatte die Buchdrucker-Gesellschaft Hermannstadt's Gelegenheit, das gewiß seltene Fest der fünfzigjährigen Jahreswende der Berufsthatigkeit eines Collegen zu feiern. Es ist dies der noch der besten geistigen und körperlichen Gesundheit sich erfreuende, im 64. Lebensjahre stehende Schriftsetzer-Gehilfe Ferdinand Dorstenstein. Ihm zu Ehren hatten dessen Collegen vorzuziehen im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine Feier im engeren Kreise veranstaltet, um der Freude und Anerkennung für eine so lange unverbrochene Wirksamkeit im Kampfe um das Dasein Ausdruck zu verleihen. Zu diesem Ehrenabend fanden sich außer der zahlreichen Familie des Jubilars viele Freunde der Jünger der schwarzen Kunst und auch ein zahlreicher Damenkreis ein, so daß der Saal für die Festgäste sich nahezu als zu klein erwies. Nachdem der Jubilar mit seiner Ehegattin von einer Deputation begleitet, erschienen und inmitten der Collegen Platz genommen hatte, trat der Gesangsverein „Typografa“ unter Leitung seines Chorleiters einen lebhaften Männerchor vor, welcher äußerst beifällig aufgenommen wurde. Hierauf ergriff Schriftsetzer-Gehilfe Wilhelm Winter das Wort, stieß die Festgäste herzlich willkommen und mit den Worten unseres Heilandes: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt“ beginnend, erläuterte er die Bedeutung der heutigen Feier, welche bei angestrengter Arbeit und der vielen Unbill, die oft so unerwartet die Wege des Proletariats kreuzt, zu begehen nur Wenigen und in äußerst seltenen Fällen gegönnt ist. Sodann gab Redner einen kurzen Umriss von der Lebensgeschichte des Jubilars. Derselbe wurde im Jahre 1824 zu Wien geboren und erlernte dortselbst in der damaligen Buchdruckeri- Colling die Buchdruckerkunst. Nachdem er kurze Jahre in seiner Vaterstadt gearbeitet, drängte es ihn, den Wanderstab zu ergreifen, um das Leben auch anderwärts kennen zu lernen. Er bereiste Deutschland und Frankreich, conditionirte in mehreren Städten und lehrte dann wieder im Jahre 1848 in sein Heim zurück. Da zu jener Zeit die Wappsticht an jeden Landessohn herangereten, mußte auch Dorstenstein die Waffe ergreifen und für das Vaterland kämpfen. Doch für ihn schien — nach den Worten des Redners — keine Dugel gegossen worden zu sein und Dorstenstein konnte, nachdem Friede in das Land gezogen war, wieder seinem Berufe obliegen. Da trat aber eine Wendung in seinem Leben ein, welche für ihn von tiefgehender Wirkung war. In Folge von in verleumderischer Weise ihm angehängten Untrieben wurde er zu mehrwöchentlicher Haft verurtheilt, nach deren Abbüßung ihm das Leben in seiner Vaterstadt wegen gekränkten Ehrgeizes verleidet schien. Dorstenstein verließ seine Vaterstadt, um 1859 lange nicht mehr wiederzusehen, und kam nach Ungarn. Im Jahre 1869 wurde er von dem damaligen Buchdrucker-Besitzer Theodor Steinhäuser als Factor acceptirt und verblieb hier bis zum Jahre 1868. Hierauf begab er sich nach Temesvar und Budapest und von hier nach Kaschau, wo er in einer größeren Buchdruckeri die mit dem Posten eines Redacteurs verbundene Factor-Stelle lange Jahre hindurch bekleidete, bis er endlich vor einiger Zeit wieder nach Hermannstadt überberdete, wo er heute noch, und zwar in der Buchdruckeri der v. Cloßwitschen Erbin seinem Berufe unermüdet thätig obliegt.

Redner gab sodann Namens der Collegen der Freude über das Wohlfinden des Jubilars Ausdruck, beglückwünschte ihn herzlich mit dem Erwünschten, die beschiedene Festgabe, welche ihm während dieser Worte überreicht wurde, als Zeichen der stetigen Hochachtung der Collegen hinnehmen zu wollen und brachte schließlich ein dreifaches Hoch auf den Jubilar aus, in welches die Festgäste einstimmten und das der Gesangsverein mit dem „Er lebe hoch!“ ausklingen ließ.

Jubililar Dorstenstein drückte innigsten Dank aus für die unerwartet bereitete Feier und verfertigte die Collegen jederzeitiger Werthschätzung und aufrichtigster Collegialität. Wilhelm Winter verlas sodann die eingelangten Beglückwünschungs-Telegramme und Schreiben, deren jedes Einzelne von der Festversammlung mit Hochrufen zur Kenntniß genommen wurde.

Hierauf brachte der Gesangsverein „Typografa“ die „versunkene Krone“ von Bönike und noch mehrere Nummern zum Vortrage und heimliche sämmtlichen Beifall ein, welcher ihn zu Wiederholungen veranlagte. Mehrere Toaste würgten die Jubilarsfeier. Es sprachen: Geschäftsleiter der Archidiejan-Buchdruckeri und Vorstand der Hermannstädter Buchdrucker-Krankenunterstützungs-Cassa Ludwig Binder auf das Gedeihen des Gesangsvereines „Typografa“, auf die anwesenden Mädchen und Frauen, und noch mehrere Male in recht humorvoller Weise. — J. J. Zacharides auf den Jubilar, auf seinen Vorredner und auf den Dirigenten des Gesangsvereines, — Jubilar Dorstenstein auf seine hochgeachteten Collegen u. s. w. Jedem Toast folgten donnernde Hochrufe.

Wie es eben bei solchen Gelegenheiten, wo männliche und weibliche Jugend sich ein Stellbilden gibt, vorzukommen pflegt, daß trotz bester, gemüthlicher Unterhaltung ein Tanzpaar den Schluß bilden muß, war es auch vorgefallen der Fall. Plötzlich tauchte eine unserer hierortigen Musikkapellen zweiten Ranges im Saale auf, bestieg das Podium und begann eine Walzer-Weise zu streichen. Das improvisirte Tanzpaar nahm einen recht animirten Verlauf. Und so schloß die Jubilarsfeier in einer für alle Anwesenden gleich angenehmen Weise.

(Programm der diesjährigen Vereines-Ver-sammlungen in Mühlbach.) Am 11. August 5 Uhr Nachmittags: nichtöffentliche vorbereitende Ausschuß- und Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Hauptvereines im Schulauditorium; um 8 Uhr Abends: Begrüßung in der Festhalle. Am 12. August 7 Uhr Früh: Eröffnung landwirthschaftlicher Geräte (auf dem Turnplatz neben der ev. Kirche), landwirthschaftlicher Producte (in einigen Schulzimmern) und der Vieh-ausstellung (im Garten neben der Promenade); um 9 Uhr Vormittags: Gottesdienst, Festrede und Verhandlungen des Gustav-Adolf-Hauptvereines in der Kirche; um 2 Uhr Mittags: Festafel; nachher eventuell Volksfest in den oberen Erlen und Schluß der Viehhausstellung; um 8 Uhr Abends: Musikvereinsconcert im Auditorium. Am 13. August 7 Uhr Früh: Feuerwehrausbildung; um halb 10 Uhr Vormittags: öffentliche Hauptversammlung des Landwirthschaftsvereines in der ev. Kirche; um 2 Uhr Mittags: Festafel; um 4 Uhr Nachmittags: öffentlicher Verbandstag der ländlichen Vorwärtvereine im Schulauditorium; um 5 Uhr Nachmittags: nichtöffentliche vorbereitende Ausschuß-

Sz. 6819/1888. telekk.

[481] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételük, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Hintz Márton és neje végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében 200 frt. tőke, ennek 1880. évi január 1-től járó 7% kamatai, 24 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 5 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtása végett a Hintz Mártonné neje Herbert Agneta nevére felvett, a doborkai 86. sz. tjkvben A. 1, 3, 5-7, 9-25 és 27. r., 153, 1284/2, 1564, 1682, 1912, 2275, 2429a/2, 2758, 3321, 3382, 3826, 3839/1, 4065/2, 4180a, 4458, 4962/1, 5159, 5171, 5254, 5460, 5622, 5731, 6342. hr. sz. és 468 frtra becsült ingatlanok az 1888. évi szeptember hó 24-ik napján, délelőtt 9 órakor, a doborkai községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladandó fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fentti becslés; ingatlanok becsüléssel alól is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsüléssel 10%-át készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért 2 egyenlő részletben, és pedig az elsőt az árverés jogerőre emelkedése számított 30 nap alatt, a másodikikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után a birtokba

lépés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emellegve a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.

Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és csupán egy határidőnek kitűzése mellett az előbbi becsüléssel alul is eladandó fognak.
Nagy-Szebenben, 1888. évi június 29-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Ein Praktikant

findet Aufnahme in der Modewaaren-Handlung J. Tr. Hamrodi. [474] 3-3

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt Spar-Einlagen auf bestimmte und unbestimmte, auf längere und kürzere Zeit, und zwar: gegen 5%ige Verzinsung, wenn die Einlagen länger als 6 Monate, gegen 4%, wenn dieselben länger als 3 Monate, und gegen 3%, wenn sie nur 3 Monate liegen bleiben; unter Einem Monat erliegende Einlagen werden nicht verzinst.

Der Vorschuss-Verein erfolgt, wenn der Cassastand es erlaubt, auch an Nicht-Mitglieder gegen statutenmäßig ausgeübte Wechsel Vorschüsse. Ebenso etocir derselbe auch Hypothekendarlehen gegen 20-, 30- und 40-halbjährige Amortisations-Raten.

Kauf und Verkauf von an der Börse cotirten Effecten, ebenso Belehnung derselben nach dem höchsten Percenttage.

Eröffnung von Conto-Corrente gegen Einlage von Wechseln oder Intabulation auf Realitäten; Promessen auf die vorhandenen Lofe.

Realitäten sind preiswürdig und unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen: Laterngasse Nr. 4, Neustift Nr. 26, Neugasse Nr. 38, Rosmaringasse Nr. 13 und 15, Poschengasse Nr. 16/20, Fingerlingsplatz Nr. 9, Holzgasse Nr. 24, Schützengasse Nr. 8, Neppendorfer Strasse Nr. 3. [394] 5-10

Näheres im Amtlocale kleiner Ring Nr. 11, Vermittlungs von 8-12 Uhr.

Hermannstadt, am 29. Mai 1888.

Die Direction.

Billige Kaffeepreise.

Der Hamburger Waaren-Versand von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeearten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Table with 2 columns of coffee types and prices. Includes items like Afr. Perl-Mocca, Santos, Cuba, Ceylon, Goldjava, Perlkaffee, Portorico, Arab. Mocca, Java, Arab. Mocca, etc.

Table for Matjes-Heringe and Störfleisch. Includes prices for 5 Kilo-Fass, 25, 20-22, 10-12, etc.

General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco. Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

Welches Cigaretten-Papier ist das beste?

Advertisement for Braunstein Frères. Includes text: 'Die, für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden. Es ist keine leere Declame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besten im Handel vorkommenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères in Paris, 65 Boulevard Exelmans, bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.'

J. & S. Kessler in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/hz., versenden mit Nachnahme:

Table listing various clothing items and their prices. Includes: Herren-Hemden, Arbeiter-Hemden, Herren-Unterhosen, Tuch-Mützen, Männer-Socken, Schweißsauger-Socken, Reise-Plaid, Herren-Anzugstoffe, Ueberzieher-Stoffe, Normal-Hemden und Hosen, Reform-Normalwäsche, Gummi-Wäsche, Sommer-Kammgarnstoffe, Frauen-Hemden, Frauen-Hemden, Nachcorsets, Unterröcke, Frauen-Schürzen, Frauen-Strümpfe, Mohair-Kopftücher, Foil-Kopftücher, Sommer-Jersey-Jacken, Sacktücher.

Advertisement for Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid. Includes text: 'Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille, - Ehren Diplom der landwirthschaftlichen Ausbeausstellung in Gernowig 1886, - Diplom zum 1. Preis Hunde-Ausstellung, Wien, 1885-1886, - besonderen Anerkennung der VI. Section (für Pferde) der I. Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, 1879 und 1885, - Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.'

Advertisement for Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid and other products. Includes text: 'Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid (Waldschwamm für Pferde). Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen. Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln zc. Preis 1 Flasche ö. W. 1 fl. 40 kr. Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Freßlust, Blutmitteln, zur Verbesserung der Milch zc. Kwizda's Augenwasser für Haustiere. Eine Flasche 80 kr. Kwizda's Blisters für scharfe Einreibung. 1 Tiegell 3 fl. Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. 1/2 Kilo 15 kr., 10 Kilo 2 fl. 40 kr. Kwizda's Drüsen- u. Eutersalbe. 1 Tiegell 1 fl. Kwizda's Flechten- und Räude-Oel für Hunde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. Kwizda's Gelatine-Wurmkapseln für Hunde. 1 Schachtel 1 fl. Kwizda's Heilpulver für Hausgeflügel. Ein Packet 50 kr. Kwizda's Hufkitt, künstliches Fußhorn. Stange 80 kr. Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 kr. Kwizda's Hufstrahlpulver. 1 Flasche 70 kr. Kwizda's Hundepillen. 1 Schachtel 1 fl. Kwizda's Klauenpulver. 1 Flasche 70 kr.'